

Sex, Liebe und Gewalt

.....
Cloé Madanes

Therapeutische Strategien zur Veränderung

Aus dem Englischen übersetzt von
Christa Mager und Birgitt Schürmann

1997

Übersetzt aus dem Englischen von Christa Mager und Birgitt Schürmann
Über alle Rechte der deutschen Ausgabe verfügt Carl-Auer-Systeme
Verlag und Verlagsbuchhandlung GmbH; Heidelberg
Fotomechanische Wiedergabe nur mit Genehmigung des Verlages
DTP-Management: Peter W. Gester
Satz u. Grafik: Drißner-Design u. DTP, Meßstetten
Umschlag: WSP Design, Heidelberg, unter Verwendung des Bildes
„Child Skipping“ (1958) von Alex Colville
Printed in Germany 1997
Gesamtherstellung: Druckerei Kösel, Kempten

Reihe Systemische und hypnotherapeutische Praxis
Herausgeber: Gunthard Weber
Erste Auflage, 1997

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Madanes, Cloé:

Sex, Liebe und Gewalt : therapeutische Strategien zur Veränderung/
Cloé Madanes. [Übers. aus dem Engl. von Christa Mager und Birgitt Schürmann]. - 1. Aufl. -
Heidelberg : Carl-Auer-Systeme, Verl. und Verl.-Buchh., 1997
Einheitssacht.: Sex, love and violence <dt.>
ISBN 3-89670-021-9

Die Originalausgabe dieses Buches ist unter dem Titel „Sex, Love and Violence“
bei W. W. Norton & Company, Inc., New York erschienen.
© 1990 Cloé Madanes

4. Die Therapie eines jugendlichen Sexualstraftäters

„Bleibt einfach bis zum Ende sitzen und laßt sie machen. Wenn ihr etwas seht, was euch nicht gefällt, dann ändert es.“

Joshua Logan (Rat an junge Regisseure)

Dieses Kapitel veranschaulicht anhand von Auszügen aus Therapiesitzungen die Schritte, die im vorherigen Kapitel vorgestellt wurden. Ich war die Supervisorin hinter dem Einwegspiegel und gab der Therapeutin über das Telefon Instruktionen. Zu der Zeit befand sich die Therapeutin, Lucy Banks, in Ausbildung am Family Therapy Institute. Das Transkript gibt wieder, was ich für die entscheidenden Höhepunkte der Therapie hielt.

Ein sechzehnjähriger Junge hatte seine neunjährige Schwester über den Zeitraum eines Jahres hinweg immer wieder sexuell genötigt. Nachts ging er in ihr Zimmer und tat alles, außer sie zu vergewaltigen. Er pflegte sich zu entblößen, sich an ihr zu reiben und sich auf sehr beängstigende und einschüchternde Weise auf sie zu legen. Ein Jahr lang hatte das Mädchen niemandem davon erzählt. Schließlich vertraute sie sich einem der drei mittleren Brüder an, der es wiederum den Eltern erzählte. Sie brachten das Kind zu einem Psychologen, der den sexuellen Mißbrauch dem Jugendamt meldete. Zu der Zeit, als die Therapie begann, war der Junge in einer Besserungsanstalt untergebracht. Er durfte nicht nach Hause kommen, bis das Mädchen sagte, daß sie sich nicht länger vor ihm fürchte, und bis die Therapeutin die Erlaubnis dazu gab.

Da dies einer der ersten Fälle war, bei denen die Methode, die in Kapitel 3 beschrieben wurde, zum Einsatz kam, war die Reihenfolge, in der die beschriebenen Schritte befolgt werden sollten, nicht klar. Heute führen wir diese Schritte in einer anderen Reihenfolge durch. Vielleicht wurde durch den Widerstand in diesem Fall klar, daß die Reihenfolge geändert werden mußte. Wenn man die Schritte so

ausführt, wie es in Kapitel 3 in groben Zügen dargestellt wird, stößt man auf wenig Widerstand.

Nur der erste Schritt, der Bericht über das Sexualvergehen in der ersten Sitzung, ist nicht in diesem Transkript enthalten. Das Transkript wäre sonst zu lang geworden – die Eltern und alle fünf Kinder nahmen an der Sitzung teil, und jeder kam an die Reihe.

Zu Beginn des folgenden Auszugs erzählt Harold, der Täter, von einem Mann, der im Gefängnis sitzt und nicht vor dem Jahr 2000 herauskommt. Ich telefonierte gerade mit der Therapeutin und schlug vor, daß sie die Gelegenheit nutzen solle, um ihm zu sagen, daß das, was er da erzähle, äußerst relevant sei, weil er nämlich wie dieser Mann im Gefängnis enden würde, wenn er seine Schwester wieder mißbrauche. Im Raum anwesend sind die Eltern und alle fünf Kinder. Es gibt drei Sofas: Der Vater, die Mutter und Sarah sitzen auf einem, die Therapeutin, Daniel und Harold auf dem anderen, und Peter und John sitzen auf dem dritten.

Banks: Redest du gerade vom Gefängnis?

Harold: M-hm.

Banks: Also, ich finde, irgendwie paßt das ganz gut. Ihr wißt, daß wir hier viel über das geredet haben, was in der Familie vorgefallen ist. Wir haben darüber geredet, was Harold gemacht hat. Und wir haben darüber geredet, daß wir uns wünschen, daß Harold wieder heimkommt. Aber worüber wir bis jetzt noch nicht richtig geredet haben, ist die Wirkung, die das alles auf Sarah hatte. Wir haben uns damit wirklich nur ganz oberflächlich auseinandergesetzt. So etwas zu tun war wirklich abscheulich. Sich derart an jemandem zu vergreifen, besonders an der eigenen Schwester und besonders an einem kleinen Mädchen, das erst neun Jahre alt ist, ist abscheulich. Es ist in der Tat ein schwerwiegendes Delikt. Und wie wir schon früher erwähnt haben, weißt du, daß es Vergewaltigung ist, sich an jemandem sexuell zu vergreifen, der noch so jung ist. Ich meine, es wird als Vergewaltigung eingestuft. Für so etwas könntest du für den Rest deines Lebens ins Gefängnis wandern. Und ich möchte wirklich den Ernst der Situation betonen.

Du weißt, Harold, man erwartet von dir, daß du deine kleine Schwester beschützt und nicht, daß du sie vergewaltigst. Was hier passiert ist, ist ganz entsetzlich. Es gibt ein paar Dinge, die jetzt

passieren müssen. Was ich brauche, ist ein Gelöbnis von jeder einzelnen Person in dieser Familie. Peter?

Peter: Ja?

Banks: Bist du bereit, dein Bestes zu tun, um Harold zu helfen und um Sarah zu helfen, damit so etwas garantiert nie wieder passiert? (Peter nickt zustimmend, und die Therapeutin steht auf und gibt ihm die Hand.) John? Bist du bereit, dein Bestes zu tun, um Harold zu helfen und um Sarah zu helfen, damit so etwas garantiert nie wieder passiert?

John: M-hm. (Die Therapeutin steht auf und gibt John die Hand. Er lächelt.)

Obwohl dies nicht als einer der Schritte beschrieben worden ist, eignet sich dieses Vorgehen doch in Fällen, wo es mehrere Kinder gibt. Es nimmt so viel Zeit in Anspruch, mit jedem Kind zu reden, daß es manchmal Sitzungen gibt, in denen man kaum dazu kommt, mit jedem einzelnen zu sprechen. Wenn man dieses Gelöbnis gleich am Anfang bekommt, ist jeder einbezogen und alle Kinder wissen, daß sie wichtig sind, selbst wenn sie in einer bestimmten Sitzung nicht angesprochen werden.

Banks: Daniel, bist du bereit, dein Bestes zu tun, um Harold zu helfen und um Sarah zu helfen, damit so etwas garantiert nicht wieder passiert?

Daniel: Das bin ich. (Er lächelt, und die Therapeutin gibt ihm die Hand.)

Banks: Harold?

Harold: Ja. (Er grinst.)

Banks: So ein Grinsen könnte bedeuten, daß du deinen Bruder zum letzten Mal siehst!

Harold: Ich hab' nicht gelacht!

Banks: Das ist eine ernste Sache. Da gibt es überhaupt nichts zu lachen. Es ist sehr ernst.

Harold: In Ordnung. Klar.

Banks: Wenn dir eine Frage durch den Kopf geht, über die du wirklich nachdenken muß, ist das ..., ich weiß, daß das Leute nervös machen kann, aber es ist nicht zum Lachen. Was passiert ist, ist abscheulich und sehr ernst. Mrs Adams, sind Sie bereit, Ihr Möglichstes zu tun, damit so etwas garantiert nie wieder passiert?

Mutter: Ja.

Banks: Mr Adams, sind Sie bereit, Ihr Bestes zu tun, um Harold zu helfen und um Sarah zu helfen, damit so etwas garantiert nie wieder passiert?

Vater: Ja.

Banks: Mr Adams, diese Woche habe ich eine Aufgabe für Sie. Ich möchte, daß Sie sich diese Woche die absolut härteste Strafe überlegen, die Harold von Ihnen blühen könnte, wenn etwas Derartiges – auch wenn Sie nur den geringsten Verdacht hätten, daß es so wäre – wieder vorkommen sollte. Und ich meine damit eine Bestrafung, die so hart ist, daß dieser junge Mann hier nicht einmal mehr im Traum an so etwas denken würde. Ich möchte, daß Sie sich diese Woche darüber Gedanken machen, und wir können dann später ausführlicher darüber reden. Falls Sie es in Zukunft je wieder vermuten sollten. Die nächste Aufgabe, Harold, mußt du erfüllen.

Harold: Ja.

Banks: Was ich von dir möchte, ist, daß du hier zu deiner Schwester rüberkommst. Du mußt deiner Schwester jetzt etwas sagen. Es ist sehr wichtig, daß du jetzt niederkniest und deiner Schwester sagst, daß du weißt, daß das, was du getan hast, abscheulich war, daß es dir leid tut, daß du die ganze Verantwortung auf dich nimmst und daß du es nie wieder tun wirst.

(Stille)

Banks: Mach schon, Harold. Das ist wirklich etwas, was geschehen muß, bevor diese Familie einen Schritt nach vorn tun kann. Bevor du einen Schritt nach vorn tun kannst. Geh zu deiner Schwester. Ein richtiger Mann würde das tun.

Es ist wichtig, zu sagen: „Ein richtiger Mann würde das tun“, weil er sich ja tatsächlich in ein oder zwei Jahren als Mann vor Gericht verantworten müßte und weil dies das Verbrechen eines Mannes ist. Es wäre ein Fehler, ihn in einer Situation wie dieser als Junge anzusprechen oder das Wort „Junge“ oder „Kind“ oder etwas in der Art zu gebrauchen.

Banks: Das ist wirklich die männliche und korrekte Verhaltensweise. Harold, ich möchte, daß du das jetzt machst. (Harold macht keine Anstalten). Mr Adams, ich muß Sie um Hilfe bitten: Ich möchte, daß Sie Ihrem Sohn sagen, daß er das tun soll. Ich denke, Sie wissen, daß

es das Einzige ist, was ein Mann, der einen so schrecklichen Fehler gemacht hat, tun kann.

Die Stimmung im Raum ist spannungsgeladen. Daniel, der bis jetzt direkt neben seinem Bruder gesessen ist, rückt ein bißchen zur Seite; er fürchtet sich davor, daß der Vater zu ihnen kommen könnte.

Vater: Vorwärts, mein Sohn. Tu, was sie sagt. Mach schon! Sie kommt nicht weiter, wenn du es nicht tust.

Banks: Er braucht vielleicht etwas Hilfe von Ihnen. Vielleicht müssen sie hinübergehen und ihn dazu bringen, niederzuknien.

Die Mutter weint, und das kleine Mädchen tröstet die Mutter. Sie gibt ihr Taschentücher und klopft ihr zur Beruhigung leicht auf die Schulter. Der Vater steht auf und bedeutet Harold, sich neben ihn zu stellen.

Vater: Komm schon. Tu, was sie sagt.

Banks: Knie dich vor deiner Schwester hin.

Harold: Ich knie mich nicht hin!

Vater: Harry, hör auf damit! Hör jetzt damit auf und tu, was sie gesagt hat! Los jetzt! Runter mit dir!

John setzt sich auf den Platz des Vaters neben der Mutter und tröstet sie zusammen mit seiner Schwester, indem er den Arm um sie legt und ihr Taschentücher anbietet. Es herrscht lange Zeit Stille, während der Vater geduldig neben seinem trotzigen Sohn steht.

Banks: Du weißt, Harold, daß du deiner Schwester Unrecht getan hast und daß du ihr etwas schuldest.

Harold: Jawoll.

Banks: Und dies ist eine kleine ...

Harold: (wendet sich seiner Schwester zu) 'tschuldigung, Sarah.

Mit zwei hingeworfenen Worten versucht Harold schnell, ein geheimes Bündnis mit seiner Schwester zu schließen. Er wendet sich ihr zu und sagt „'tschuldigung, Sarah“, als ob sie allein wären. So etwas darf die Therapeutin nicht zulassen.

Banks: Es tut mir leid, aber das reicht nicht.